



INSTITUT FÜR **GENDER** UND  
**DIVERSITY**  
in der sozialen **PraxisForschung**

## **Geschlechtsbezogenes Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Kindern im Bereich der non-formalen Bildung**

Perspektiven aus der Wissenschaft

Jens Krabel

**Oftschlosskonferenz „Männer an der ausserschoulescher Kannerbetreuung (MadaK), 5. Mee 2021**

[www.igd-berlin.de](http://www.igd-berlin.de)

## Ausgangspunkt des Vortrags

Das Projekt MadaK und seine Zielsetzung:  
Einen Beitrag leisten zur Erweiterung  
traditioneller Geschlechterbilder



## Fragestellung des Vortrags

Welches empirische Wissen gibt es über geschlechterstereotypes bzw. nicht-geschlechterstereotypes Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Kindern im Bereich der frühen bzw. non-formalen Bildung?



## Datenbasis des Vortrags

- Literaturstudie: „Zwei Welten? – Geschlechtertrennung in der Kindheit“ (Rohrmann 2008)
- Die „Tandem-Studie“ (Brandes et al. 2016)
- Forschungsprojekt: „Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: (un)doing gender in Kinderkrippen“ (Vogt et al. 2015)
- Ethnografische Studie: „Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung“ (Kubandt 2016)
- Ethnografische Studie: „Jungen\* und Bildung in der frühen Kindheit“ (Cremers/Krabel: In Erscheinung)



# Die Literaturstudie: „Zwei Welten? – Geschlechtertrennung in der Kindheit“ (2008)

Im Fokus: Die Kinder



## Einerseits

- Kinder tendieren dazu, in geschlechterhomogenen Kindergruppen zu spielen
- Kinder tendieren zu geschlechtertypischem Spiel
  - Mädchen: Puppen, Barbies, Pferden, Feen, Basteln, ruhige Aktivitäten
  - Jungen: Autos, Baumaterialien, (imaginierten) Waffen, raumgreifende und „wilde“ Aktivitäten

## Andererseits

- Die Gruppenbildung von Kindern ist auch von anderen Kriterien abhängig, insbesondere „Alter“ und „Freundschaften“
- Bestimmte Kinder überschreiten immer wieder Geschlechtergrenzen (z.B. der Junge im Kleid)
- Das Ausmaß der geschlechterhomogenen Kindergruppenbildung und des geschlechterstereotypen Spiels ist von den Rahmenbedingungen der Einrichtung abhängig



## Zwischenfazit

Pädagogische Fachkräfte haben Einfluss auf das geschlechter(un)typische Spielverhalten von Kindern



# **Das Forschungsprojekt: „Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: (un)doing gender in Kinderkrippen“(2010 – 2014)**

**Im Fokus: Die Fachkräfte und Kinder sowie Raumausstattung**



## Einerseits

- Im Durchschnitt tendierten die Kinder in den vier beobachteten Einrichtungen zu geschlechtertypischem Spielverhalten (doing gender)
- In jeder Einrichtung agierten die Kinder auch geschlechteruntypisch (undoing gender)
- Die Fachkräfte verstärkten das jeweilige doing gender bzw. undoing gender Verhalten der Kinder

## Andererseits

- Das Ausmaß des geschlechtertypischen Verhaltens der Kinder variierte in den einzelnen Einrichtungen. Insbesondere in einer Einrichtung „Rot“ ...
  - zeigten die Kinder viel seltener ein geschlechterstereotypes (Spiel-)Verhalten
  - verstärkten die Fachkräfte häufig undoing gender Verhalten und neutralisierten doing gender Verhalten der Kinder
  - unterschied sich die Raumausstattung von der Raumausstattung der anderen Einrichtungen (keine räumlich getrennten Bau- und Puppenecken sowie vielfältige, geschlechtlich nicht konnotierte Spielmaterialien)



## Zwischenfazit

- Das Verhalten der Fachkräfte orientiert sich an den Kindern („kindzentrierte Pädagogik“)
- Pädagogische Fachkräfte haben Einfluss auf geschlechter<sup>u</sup>ntypisches Verhalten der Kinder
  - Durch die Verstärkung von geschlechter<sup>u</sup>ntypischem Verhalten bzw. Neutralisierung von geschlechter<sup>t</sup>ypischem Verhalten sowie durch die Raumgestaltung



# Die „Tandem Studie“ (2010 – 2014)

Im Fokus: Die Fachkräfte (und Kinder)



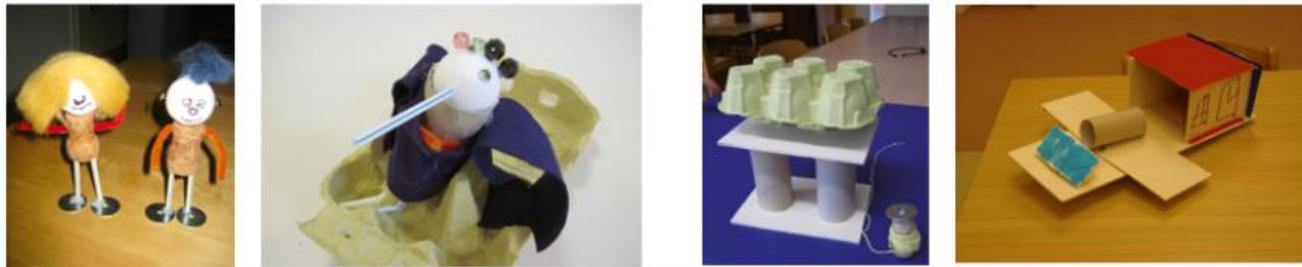


### Einerseits

- Weibliche und männliche Fachkräfte unterscheiden sich nicht in der Qualität ihres professionellen Verhaltens

### Andererseits:

- Fachkräfte reden mit Mädchen und Jungen unterschiedlich
- Weibliche und männliche Fachkräfte nutzen unterschiedliche Materialien und machen unterschiedliche Angebote



### Jedoch

- Das beobachtete geschlechtertypische Spielverhalten zwischen Fachkräften und Kindern hängt im hohen Maße vom Geschlecht der Kinder ab

## Zwischenfazit

- Fachkräfte verhalten sich in erster Linie professionell und in erst in zweiter Linie (manchmal) geschlechterstereotyp
- Das Verhalten der Fachkräfte orientiert sich an den Kindern („kindzentrierte Pädagogik“)
- Die Bedeutung des Geschlechts der Fachkräfte tritt (situativ) in den Hintergrund



# **Ethnografische Studie: „Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung“ (2011 – 2015)**

**Im Fokus: Die Fachkräfte und Kinder**



## Fachkräfte

- Fachkräfte nehmen bestimmte geschlechterstereotype Verhaltensweisen der Kinder wahr und versuchen diese zu „neutralisieren“. Bestimmte Geschlechterstereotype gelten als „natürlich“ und nicht veränderbar (Praxisbeispiel: „Adventsgeschenke“)
- Fachkräfte wollen alle Kinder gleich behandeln und halten ein geschlechtsneutrales pädagogisches Handeln für erstrebenswert
- Der Anspruch „wir behandeln alle gleich“ führt jedoch immer wieder dazu, dass die Fachkräfte gegenüber dem eigenen geschlechterstereotypen Verhalten „blind“ sind

## Kinder

- Kinder nutzen Geschlecht als Ressource (Praxisbeispiel „Marie“)
- Kinder gehen in bestimmten Situationen flexibel mit der Kategorie „Geschlecht“ um (Praxisbeispiele: „Das Fangspiel“ und Sophie, „das Jungenmädchen“)
- Geschlechteruntypisches Verhalten kann aber auch an Grenzen stoßen, wenn die Kindergruppen dieses nicht akzeptiert



## Zwischenfazit

- Ein bestimmtes Berufs- und Geschlechterbild der Fachkräfte versperrt den Blick auf eigene geschlechterstereotype Verhaltensweisen
- Ein differenzierter Blick auf das geschlechtsbezogene Verhalten von Kindern zeigt, wie flexibel, kreativ und eigen-sinnig diese mit Geschlechterstereotypen umgehen können



# **Ethnografische Studie: „Jungen\* und Bildung in der frühen Kindheit“ (2019 – 2021)**

**Im Fokus: Die Kinder (und Fachkräfte)**



## Fachkräfte

- In Gesprächen „kreuzten“ sich geschlechterstereotype und nicht-stereotype Erzählungen
- Geschlechterstereotype der Fachkräfte hatten unterschiedliche „Härtegrade“
- Fachkräfte verhielten sich selten geschlechterstereotyp
- Teilweise machten Fachkräfte das Geschlecht der Kinder relevant und adressierten sie als „Mädchen“ bzw. „Jungen“

## Kinder

- Teilweise „neutralisierten“ oder „überhörten“ Kinder die geschlechtsbezogenen Adressierungen
- Je nach Situation und Kontext variierten die geschlechtsbezogene Bedeutungen von Spielmaterialien
- Geschlechtsbezogene Verhaltensweisen sind komplex und entziehen sich einer einfachen (un)doing gender Zuordnung
- Geschlechtertypische Namen, Pronomen und Kleidungsstil stellen das geschlechterbezogene Hintergrundrauschen dar und versichern den Kindern ihr Geschlecht
- Die machtvollste Kategorie in den sozialen Beziehungen ist das „Alter“ der Akteure



## Zwischenfazit

- Das pädagogische Handeln der Fachkräfte orientiert sich in erster Linie an ihrem pädagogischen Förderauftrag, die Bedeutung der Kategorie „Geschlecht“ verlagert sich meist in den Hintergrund
- Die Bedeutung von Geschlecht ist situativ variabel und kontextabhängig
- Geschlecht ist nur eine von mehreren sozialen Kategorien
- Es lassen sich in den Einrichtungen der non-formalen Bildung bei den Kindern keine verfestigten geschlechterstereotypen Verhaltensweisen beobachten



# Abschließendes Fazit

- Die Aussage, dass Kinder sich tendenziell geschlechterstereotyp verhalten, benötigt eine Differenzierung, denn
  - das Ausmaß geschlechterstereotypen Verhaltens ist abhängig von den Rahmenbedingungen der Einrichtung
  - Kinder gehen flexibel, kreativ und eigensinnig mit Geschlechterstereotypen um
  - die Bedeutung der Kategorie Geschlecht ist situativ und kontextabhängig
  - in den Einrichtungen wirken andere bedeutungsvolle(re) soziale Kategorien



# Abschließendes Fazit

- Das Handeln der pädagogische Fachkräfte ergibt sich in erster Linie aus ihrem Professionsverständnis und Förderauftrag. Allerdings handeln Fachkräfte immer wieder situativ geschlechtertypisch (bzw. bewusst geschlechteruntypisch). Dies liegt u.a. daran, dass ...
  - Fachkräfte mehr oder weniger verfestigte geschlechterstereotypen Einstellungen haben
  - das Professionsverständnis „wir behandeln alle gleich“ den Blick auf eigene geschlechtertypische Verhaltensweisen versperrt
  - Fachkräfte ihr pädagogischen Handeln stark an den Kindern ausrichten



# Abschließendes Fazit

- Pädagogische Fachkräfte habe Einflussmöglichkeiten auf geschlechter(un)typisches Verhalten der Kinder. Allerdings gilt es zu beachten, dass ...
  - Fachkräfte einen sehr detaillierten Blick auf die Geschlechterordnung in der Einrichtung werfen müssen (und dabei immer auch „blinde Flecken“ haben)
  - Kinder eigen-sinnige Akteure sind und eigene (geschlechtsbezogene) Relevanzsetzungen haben
  - Kinder ggf. nur den Erwartungen der Fachkräfte entsprechen möchten



## Literatur

Brandes/Andrä/Röseler/Schneider-Andrich (2016): Macht das Geschlecht einen Unterschied? Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kitas

Cremers, Michael/Krabel, Jens (In Erscheinung): (Re-)Konstruktionen von Praktiken der Humandifferenzierung im Feld der Frühpädagogik am Beispiel der Kategorie Geschlecht

Kubandt, M. (2016): Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung – eine qualitativ-rekonstruktive Studie. Reihe „Studien zu Differenz, Bildung und Kultur“. Opladen: Barbara Budrich.

Rohrmann, Tim (2008): Zwei Welten? – Geschlechtertrennung in der Kindheit. Opladen: Verlag Barbara Budrich

Vogt, Franziska/Nentwich, Julia/Tennhoff, Wiebke (2015): Doing und Undoing Gender in Kinderkrippen: Eine Videostudie zu den Interaktionen von Kinderbetreuenden mit Kindern. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 37 (2015) 2, S. 227-247

